



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Dritte. Das böse Gewissen ist eine ruffende Stimm, in der verwüsteten Seel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Auf den dritten Sonntag im Advent.
Dritte Predig.

Vox clamantis in deserto. *Joan. I.*

Eine Stimm des Ruffenden in der Wüsten.

Inhalt.

Das böse Gewissen, ist eine ruffende Stimm,
in der verwüsteten Seel.

Was mag doch der Heil. Joannes mit seinem ruffen, und schreyen wohl vor Nutzen schaffen wollen? wo zu dienet das eifrige, und vielfältige predigen von der Buß, wann es in der Wüsten, und an den öden Derteren geschicht? er wird ja die Stöck und Stauden nicht wollen befehren? will er mit seinem Predigen etwas gutes austrichten, so gehe er, wie der Prophet Jonas, in eine volkreiche Stadt, damit er von Menschen, und nicht allein von wilden Thieren gehöret werde. Aber dieser unserer Vorsorg hat ein heiliger Vorläuffer Christi nicht nothwendig; dann ehe und bevor er die Stimm gebrauchet, hat er zuvor mit seinem strengen Buß-Leben so laut geprediget, daß davon der Schall in alle

Jüdische Städte erklingen; wodurch die Menschen, hohen, und niedrigen Stands bewogen, daß sie Schaaren weiß hinaus geloffen, um diesen Wundermann zu sehen, und zu hören; also, daß es schiene, als habe er aus seiner Wüsten, in welcher er so lang gelebt, eine volkreiche Stadt, und aus den Städten, Wüstenen, und verlassene Derter gemacht: er hat in dieser seiner Wüsten, durch sein beständiges Zuruffen bey den Zuhöreren so grossen Nutzen geschaffet, daß es zu wünschen wäre, daß die zu jehigen Zeiten in der Wüsten ruffende Stimmen, mit eben guter Wirkung angehöret, und aufgenommen würden

Aber wie so! gibt es dann auch noch zu jehiger Zeit solche Wald-Prediger? gibt es auch noch ruffende Stimmen in der Wüsten? was sollen das für Wüsten,

sten, und was für Stimmen seyn, die sich darin hören lassen? der hochgelehrte Origenes zeigt uns die Wüsten an; dergleichenes auch mitten in den Städten, ja in den häufig bewohnten Vallästen selbst gibt; da er sagt: *Anima scelerata, sunt humanae atque animatae solitudines, quas nec Deus, nec Spiritus sanctus, neque Angeli inhabitant*: Die lasterhafte Seelen/ seynd lebendige Wüsten; in welchen weder Gott/ weder der Heil. Geist/ weder die Engelen wohnen: das seynd lebendige, und bewegliche Wüsteneyen; wie wahr aber dieser uralte Lehrer hieran rede, zeigt sich nicht besser, als wann man beobachtet, worin es bestehe, daß ein Ort eine Wüste, oder Einöde genennet werde; es bestehet nemlich dieses darin, daß er dürr, und unfruchtbar, von keinem Menschen, wohl aber von wilden Bestien, und Thieren bewohnet werde: befindet sich aber nicht eben dieses in einer sündhaften Seel? O gütiger Gott! was für eine dürre Unfruchtbarkeit ist nicht in selbiger? nicht zwar, daß durchaus nichts darin wachse; dann dieses ist nicht die Eigenschaft einer Wüsten, sondern, daß keine gute Früchten darin hervorgebracht werden: man findet kaum eine so unfruchtbare Wüsten, die nicht zum wenigsten etwas Kräuter, und Gesträuch trage; aber wozu nuset es? zu nichts, als zum höchsten zum Feuer; dann wo sollten Distelen, Dorn, Brenneffelen, und dergleichen Wüsteneyen: Gewächs anders zu dienen; also bringt zwar auch die verwüstete Seel eines Sünders etwas hervor, aber kaum et-

was anders, als des höllischen Feuers würdiges Unkraut der bösen, ungezähmten, und ohne alle Ordnung untereinander lauffenden Begierden, und Anmüthungen; kaum etwas anders, als Distelen, und Dörner der Unruh, und das Gemüth verwickelenden Gedanken; nichts gutes, nichts zum ewigen Leben nützliches ist darin anzutreffen: deswegen ist es auch kein Wunder, daß eine solche Seel ganz verlassen, und unbewohnet sey; weder Gott, weder seine Gnade, weder die heilige Engel, wie zuvor Origenes sagt, wollen, oder können sich darin aufhalten; an deren Platz aber finden sich allerhand Ungeziefer, und wilde Bestien ein; dann die Sünd, und Laster, denen sich ein solcher Mensch ergibt, billig also können genennet werden: gemäß dem, was der Job 30 in Person eines Sünders sagt: *Frater fui Draconum, & locus struthionum*. Ein Bruder bin ich gewesen der Drachen/ und Mitgesell der Straussen. Oder wollen wir in dieser Wüsten die böse Geister, für die wilde Thier ansehen, so werden wir selbige noch eigentlicher in einer Sünd-vollen Seel finden; und also haben wir nach Meinung Origenes an einem jedwedem Sünder, eine unfruchtbare, unbewohnte, mit wilden Thieren angefüllte, und folglich ausgemachte Wüsteney.

Wo ist aber jez die ruffende Stimme, welche sich darin hören läßt? wo finden wir einen eiffrigen Bus-Prediger für diese Wildnuß? laßt uns nicht sorgen andächtige Zuhörer, mich dünckt, ich höre diese Stimme schon erschallen; mich dünckt,

dünckt, ich höre schon, wie sie in der Wüsten einer sündigen Seel ruffe; thue Buß, und mache den Weeg des Herrn richtig: schaffe alle Hindernuß fort, da-

mit dein Gott könne zu dir kommen: und was ist dieses für eine Stimm? was für ein den Sünder straffender, und zum Guten antreibender Prediger?

Vortrag.

Kein anderer ist es, als eines jedweden sein eigenes Gewissen, dieses ist die Stimm, welche in einer solchen Wüsten rufft; und von dieser Stimm werde ich heut reden; von diesem Prediger werde ich predigen, und zeigen: wie das Gewissen in einer sündigen Seel bald als ein Ankläger, bald als ein Richter, ja endlich als ein Peiniger schreye, und ruffe.

Vox clamantis in deserto. Joan. I.

Eine Stimm des Ruffenden in der Wüsten.

GE können sich zwar die Laster also verstellen, und die Bosheit so meisterlich verbergen, daß man sie nicht leicht entdecken, noch ihnen auf die spur kommen mag; die geheime und verstohlene Winkel geben den Schandthaten zuweilen solche Unterschleiffe, daß sie nicht ans Licht und offene kommen; ja wann schon hin und wieder sich ein Gemümel davon hören läßt, so ist doch Feiner, der das Maul recht dagegen aufthuen dürfte: wann aber alle stumm seynd, so ist das Gewissen ein solcher Prediger, der einem jedweden die Missethaten (sollten sie schon in noch so verborgenen Winkel begangen seyn) recht unter die Nasen reißt. Sondere sich der gottlose Mensch auch noch so weit von der Gesellschaft ab, lege er die Masquen, und Larven der Schein-Zugend noch so behend an; so läßt sich doch das Gewissen die Augen nicht ver-

blenden, sondern siehet bis in das innerste Herz hinein, es ist ein innerlicher Zeuge von allem unseren Thuen und Lassen: Quocunque vado, conscientia mea non deserit: sagt der H. Bernard. Wo ich immer hingehe / mein Gewissen weicht mir nicht von der Seiten: kaum ist die Sünd begangen, so rufft also bald diese Stimm in der verwüsteten Seel, als ein scharffer Ankläger. Du Gottloser! heist es gleich: wie weit hastu dich vergriffen, daß du dich erkühnet, das heilige Gesaß Gottes zu übertreten? ist das der Danck für so viele Gutthaten, mit welchen dich Gott überhäuffet? weistu undanckbarer nicht, daß du durch deine Missethat die Feindschaft des Allerhöchsten dir über den Hals gezogen, deinen Heyland gleichfals auf das neue wieder gecreuziget, und das himmlische Erbtheil verlohren? Statim conscientia insurgit, inclamans,

& magnitudinem peccati ostendens: sagt der Heil. Chrysostomus: Alsobald machet sich das Gewissen auf/ und stellet die Grösse der Sünd vor: gleichwie sich aber keiner vor diesem Ankläger, und ruffender Stimm verbergen kan, also lässe sie sich auch durch kein Schmeicheln, oder Schanckungen bestechen; wie eben jeh gemeldeter Chrysostomus weiter sagt: Hoc tribunal pecuniis non corrumpitur, blanditiis non acquiescit: Dieser Richter lässe sich nicht mit Geld gewinnen/ weder durch Liebkosen verleiten: dann es unmittelbar von Gott darzu gestellet ist, daß es seine Angelegenheit, und Ehr in acht nehme: darum scheuet es auch keinen Menschen, und gibt nicht acht auf die Personen, Ehren, und Würden: führe einer Kayserliche, oder Königliche Cronen; prange einer mit Päpstlichen, oder Bischöflichen Infulen; die Stimm des ruffenden Gewissens schweiget nicht still, sagt einem jeden die Wahrheit rund heraus; und treibt mannigem eben zu der Zeit, da ihm von anderen das Lob angestimmt wird, die Schamröth in das Angesicht.

Ich habe hier keines anderen Beweisthums dieser Wahrheit nothwendig, als daß ich eines der berühmtesten gekrönten Häupteren anführe; und zeige, wie sich selbiges gegen diese Stimm beklagend, genug zu verstehen gebe, daß es sich gegen das eigene Gewissen nicht habe schützen können: dieses aber ist der über eine unbeschreibliche Menge Ländler, und Leute herrschende David; welchem, nachdem er gesündigtet, das bes-

R. P. Erich

straffende Gewissen so hart zugesetzt, daß er voller Scham die Augen nicht hat gen Himmel erheben dörfen: Miser factus sum: seuffzet er ganz bestürzet, und trostlos: & curvatus sum, usque in finem; tota die contristatus ingrediebar: Ps. 37. Ich bin armseelig/ und gekrümmet worden/ bis zum End: den ganzen Tag bin ich betrübt daher ggangen: Die gute Freund, und ganze Hoffstatt des Davids verwunderten sich, wie es doch möglich wäre, daß der König so mürrisch, und übel aufgemuntert seyn könnte, sonderlich zu einer solchen Zeit, da der eine schnelle Bote über den anderen kame, und verkündigte, daß sich hie eine Stadt ergeben, dort eine Schlacht gewonnen, da wieder eine ganze Landschaft sich unterworfen; darüber sie dann ihre Glückwünschungen ablegten; stelleten ihm die Unüberwindlichkeit des Jüdischen Scepters, den er in Händen führte, vor, und suchten ihn, durch allerhand Freuden-Feste, auf fröhliche Gedancken zu bringen: aber David lässe indessen nichts, als seuffzen, achzen, und Wehklagen hören; worüber endlich die Höfflinge sich so sehr befrembden, daß sie sich untermischen, die Ursache einer so übermäßigen Betrübnuß zu erforschen; wie, sagen sie, wie ist es doch möglich, daß, da das ganze Reich von Freuden, und Jubell-Geschrey erschallet, da man alenthalben nichts, als Glückwünschen, und Frolocken, wegen des Joabs tapferen Thaten höret, du allein dich der Betrübnuß, und Melancholey ergibst? was ist es doch, was bey dir die allgemei-

J

Erster Theil.

ne

ne Freud verstdret? aber an plas der Antwort, lässt der König ein betrübtes Stillschweigen seyn, ein oft wiederholtes Seuffzen, ein erbärmliches Wehklagen, ist die Freud, die er über so vielfältige Sieg, und Victorien seiner Kriegs-Schaaren spühren lässt: warumb aber dieses? ach es fande sich der unerschrockene Bus-Prediger, die rufende Stimm seines Gewissen fande sich bey ihm ein; die stellte ihm seine Lasterthaten auf das lebhafteste vor; die zeigte ihm, das annoch rauchende Blut, des unschuldigen Urias; wie auch die Land, und Leut ärgerende Bosheit des Ehebruchs: deswegen ware er keiner Freud, noch Fröligkeit fähig; wie er dann dieses selber in seinem 50. Psalm gestehet: *Peccatum meum contra me est semper: Meine Sünd stehet mir allezeit vor Augen: diese lässt mir weder Tag, weder Nacht Ruhe: es tringet die Stimm meines bösen Gewissens, bis auf das innerste Marck meiner Gebeinen: Non est pax ossibus meis, à facie peccatorum meorum: In meinen Gebeinen ist kein Fried / in Ansehung meiner Sünden.*

Aber O glückseliger David! wie stehet es so wohl, um deine Bekehr- und Besserung; weil du die Stimm des rufenden, und dich überzeugenden Gewissens mit solchen Schrecken anhörst: wie manniger hingegen höret diese Stimm, und störet sich nicht daran; wie man nigem rupfet diese Stimm vor, bald einen begangenen Ehebruch, bald eine Blutschande, bald einen grossen Betrug, Dieberey, und dergleichen Laster

mehr: an plas aber, das er sich vor diesen in der Wüsten ruffenden Joannes schrecken, und sich auf dessen Zureden befehlen sollte, suchet er mit dem gottlosen Herodes, den überlästigen Prediger in die Gefängnuß zu werffen, und zu unterdrucken; indem sich nemlich der Mensch, um von einem solchen Zeugen seiner Sünden los zu machen, unterstehet sein Gemüth auf andere Sachen zu verwenden, und gleichfals die Ohren zu verstopfen, damit er diese Stimm nicht hören möge: allein umsonst, und vergebens: dann, gleichwie der Joannes auch im Kerker nicht still schwiege, sonderen immer dem Herodes zurief: *Non licet, non licet: Es ist dir nicht zulässig: also machet es auch das Gewissen, es schweiget nicht allein nicht, sondern, wann es nichts ausrichtet, als ein Kläger, und Zeuge, so verändert es auch die Person, und vertritt die Stelle des Richters selbst; wie uns dieses Christus der Herr zu verstehen gibt, da er sagt: *Esto consentiens adversario tuo cito, dum es in via cum eo, ne forte tradat te adversarius judici, & iudex tradat te ministro: Mat. 5. Vergleiche dich mit deinem Gegener / da du mit ihm auf dem Weege bist / damit er dich nicht dem Richter / und der Richter / dem Bedienten überliefere: welche Stelle der H. Athanasius, und andere heilige Väter durchgehends auf das Gewissen ausdeuten.**

Alsdann aber, wann das Gewissen einen Richter abgibt, so fangt diese in der Wüsten ruffende Stimm einen ganz anderen Thon an; sie rupfet dem Menschen

sehen nicht allein seine Laster vor, sondern stellet ihm auch die dafür gebührende Straff vor Augen; fangt der Himmel etwa an zu donneren, und den lang gekochten Zorn auszuschütten, da ist gleich die innerlich ruffende Stimm mit dem Urtheil fertig, da heist es gleich: das gilt deinem gottlosen Kopff: dieses grobe Geschütz zündet die göttliche Rache zu deinem Untergang an: erinnerstu dich noch jener Zotten, jener Reden, welche genug zu verstehen gaben, als glaubtestu an keinen Gott? jeh wirst du es mit deinem Schaden lernen, daß ein Gott sey, der die Bosshafte straffe: viele tausend andere seynd von den Donnerstralen verzehrt worden, welche dir bey weitem in der Bosheit nicht gleich gewesen. Thuet sich eine ansteckende Seuche, in der Nachbarschaft hervor, da rufft gleich das Gewissen das Urtheil aus; wegen dieser, und jener Sünd werde der Mensch dem Unheil nicht entgehen: hört man von einem unversehnen plötzlichen Todtsfall, so schreyet diese Stimm gleich zu innerst in dem Herzen, eben desgleichen hastu verdienet; eben desgleichen wartet auf dich: *Semper enim præsumit læva, perturbata conscientia: Sap. 17.* Dann ein verwirrtes Gewissen/sörchtet allezeit schreckliche Sachen: ja was dem Menschen immer über kurz, oder lang widerwärtiges begegnet, gleich spricht dieser Richter das Urtheil: das ist dafür; diß ist die Straff, für diese Sünd; jenes, für jenes Laster: kaum hebt ein Alter an zu klagen, daß er von seinen ungerathenen Kinderen so viel zu leyden habe; da ist gleich

der innerliche Richter, und ermahnet ihn, das habe er verdienet durch seinen, in der Jugend verübten Ungehorsam gegen seine Elteren; ein anderer will sich beschweren über Kranckheit, und Leibs-Schmerzen; aber das ruffende Gewissen fällt ihm gleich in die Rede, und zeigt ihm, es sey dieses die wohlverdiente Züchtigung, für da und dort verübte Unzucht, und Leichtfertigkeit.

Einen klaren Beweissthum hievon, wann wir es selber nicht gestehen wollen, haben wir an den Brüdern des Patriarchen Josephs; es waren nemlich allbereit viele Jahr verstrichen, daß sie den unschuldigen Jüngling verkauffet, und aus dem Weeg geraumet hatten, sie vermeinten also, sie hätten den Kopff schon längst aus der Schlingen gezogen; kein Hahn würde mehr nach dem Joseph krähen. Aber zur Zeit, da sie von ihrem Vatter Jacob in Egypten, um Getraid zu kauffen geschickt wurden; da folgete ihnen die Stimm des ruffenden in der Wüsten ihrer Seelen, der innerliche Richter folgete ihnen auf dem Fuß nach: dann, weil sie für Auspähler, und Lands-Verräther angesehen wurden, warff man einen aus ihnen unschuldig in den Kercker; ja man beschuldiget, und überweist sie so gar, obschon auch unschuldig, eines verrätherischen, und meineidigen Diebstalls: da sahen sie sich aller bestürzet unter ein ander an, und konten nicht begreifen, wie doch Gott so viel Unheils über sie verhängte: aber wie so, ihr Gewissen-lose Brüder! höret ihr dann nicht, was euch die innerliche Stimm zuruffet? gedencket ihr nicht

mehr an jene Zeit, da euch der unschuldige Joseph nicht weit von Dotain begehrete; da ihr ihm sein geklümtes Röcklein ausgezogen, ihn in einen ausgedruckneten Brunnen geworffen, und treulofer Weise an die Madianiter verkauffet habet? und jez wollet ihr noch lang fragen, woher euch so viel Unglück über den Hals komme? aber, was habe ich sie hier nothwendig an zu erinnern, ihr eigenes Gewissen, als ein unpartheyischer Richter, spricht das Urtheil schon aus ihrem eigenen Mund; da sie bekennen: Merito hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum, videntes angustiam animæ illius, dum deprecaretur nos, & non audivimus: *Gen. 42.* Billig leiden wir dieses / weil wir gegen unseren Bruder gesündigt haben; da wir seine Angst sahen / und er uns begehrete / wir ihn aber nicht erhörten: also unverhohlen spricht das Gewissen das Urtheil, und setzet die Straff, die wir für unsere Sünden verdienet haben; also überlästig ligt diese Stimm mit Straffen, und Klagen, mit Schrecken, und Dröhen, dem Menschen in den Ohren: ist das aber nicht eine grosse Plage, einen solchen Ankläger, und Richter immer bey sich haben? ja ist es nicht eine grosse Thorheit immer durch neue Sünden demselben mehr Ursache, überlästig zu seyn, an die Hand geben? und also verursachen, daß diese ruffende Gewissens-Stimm, auch die Person eines Peinigers annehme; in welcher es mannigen, mit Vorstellung vieler schwermüthigen Gedancken, so beschwerlich, und unerträglich gewesen,

daß sie sich lieber, auf allerley Weise haben um das Leben bringen wollen, als die Folter, und Peinigbanck des immer nagenden, und beissenden Gewissens länger ausstehen: also daß, wann schon anders nichts bey der Sünde zu fürchten wäre, als allein diese unaufhörlich, uns in den Ohren ligende Stimm, so hätten wir schon Ursache genug, allen Lastern weit aus dem Weeg zu gehen.

Da sagt aber manniger vielleicht; das müste ja Wunder seyn, daß das Gewissen eine so überlästige, innerliche Stimm seyn sollte; ich bin eben der frommsten keiner, und doch höre, oder sehe ich nichts von dieser Stimm; wird es also meinem Bedüncken nach wohl allein eine unnöthige, weibische Forcht seyn, welche den Menschen also plaget und beängstigen soll. Aber ach! ich will es mein leben nicht hoffen, daß euch ein solches Reden ernst sey; dann wann sich die Sache also verhalten sollte, wie ihr sagt; wann ihr nach begangener Sünd eben frölich, eben wohlgemuthet, wie vorhin seyd; wann ihr hierüber keine Unruhe verspühret; wann sich die Stimm des ruffenden Gewissens, in eurer verwüsteten Seel nicht hören läßt; oder, wann ihr kein acht darauf gebet, und selbige nicht aktimiret; O das ist ein schlechtes Zeichen! das ist ein Anzeigen, daß ihr, wie der unglückselige Esau beschaffen seyd; von welchem die Schrift bezeuget: Abiit, parvi pendens, quod primogenita vendidisset: *Gen. 45.* Er gieng hinweg / und achtete es wenig / daß er die Erst-Geburth verkauffet hatte. O unglückseliger Zustand!

stand! welcher werth ist, daß er euch die häufige Zähren aus den Augen treibe, weil es so weit mit euch kommen, daß ihr eure Gefahr, und übeln Zustand nicht einmahl erkennet: die Wunden, welche keinen Schmerzen verursachen, seynd die gefährlichste; und die Fieber, welche alle Empfindlichkeit benehmen, die giftigste: ist es, nach begangener schweren Sünd, so ruhig in eurer Seel, daß sich die Stimm des Gewissens nicht mehr hören läßt, so rufft der H. Hieronymus, Expedite rudentes, suspendite vela; tranquillitas ista, tempestas est: Ziehet die Ruder an / und heffet die Seegel fest; eine solche Meer-Scille / ist ein gefährlicher Sturm. Aber um Vergebung, ich glaube es nicht, daß sich die Sache also verhalte, wie ihr saget; dann, wie wollte es möglich seyn, daß ein Christ, der an Gott, Gericht, Höll, und Himmel glaubt, und weiß, daß er sich durch die Sünd, die göttliche Feindschafft über den Hals gezogen, wie wollte es möglich seyn, sage ich, daß er in einem so gefährlichen Zustand ganz ruhig, und vergnüget leben könnte: Quis restitit ei, & pacem habuit? Job. 94. Wer hat sich gegen GOTT aufgeleinet / und Frieden behalten? fragt der geduldige Job?

Jedoch laß mich es zugeben, daß sich einer mit der Sünd so wohl betrage, daß er in einem solchen Stand könne ruhig, und wohl zu frieden seyn; mache er es mit dem Gewissen, wie man es mit einem bellenden Hund zu machen pflegt; wann man ihn nemlich will still, und schweigend haben, so wirfft man ihm

etliche Brocken zu fressen vor; also, sage ich, mögen etliche auch ihrem Gewissen einige Brocken, zum Exempel, der Gewohnheit, der Manier zu leben, oder auch das Interesse, und dergleichen vorwerffen, um dasselbige einzuschläfferen, und den Mund zu stopffen; wie lang aber wird dieses dauern? wie lang wird diese Stimm ihr Ruffen lassen? zum höchsten so lang, als ihr etwa noch jung, gesund, und starck seyet; wann sich aber der Tag eures Lebens wird zu dem Abend neigen; wann ihr werdet aus diesem Zeitlichen müssen in das Ewige reisen; wann die letzte Lebens-Stund wird heran nahen; O wie wird alsdann die Stimm nicht anfangen zu ruffen, und euch zu beunruhigen; was wird alsdann für ein entsetzliches Geschrey, über so viele Sünden in eurer Seel entstehen: der gottlose König Antiochus, wie zu lesen 1. Mach 6. hatte auch Zeit Lebens durch allerhand Mittel dem Gewissen das Maul gestopffet; als er aber zum Sterben kame, da siele es ihn so grimmig an, daß es entsetzlich zu lesen, in was für Wehklagen er ausgebrochen, und in was für Angsten er kommen: Nunc reminiscor malorum, quæ feci: sagt er: Jetz gedencke ich der Bosheiten / die ich verübet habe. Was aber diesem König wiederfahren, das stehet einem jedwedem bevor, der sich Zeit Lebens an die ruffende Stimm seines Gewissens nicht störet: alsdann, wann es mit ihm zum End gehet, wird ihm diese Stimm empfindlich genug in den Ohren ligen; alsdann wird er seine Sünden besser, bey der ihm gereichten Sterb-Kerzen erkennen,

nen, als er jeh bey dem Sonnenschein thuet: und gleichwie die Sonne grösseren Schatten macht, wann sie untergethet, als wann sie im Mittag siset; also scheinen auch die Sünden bey dem Untergang des Lebens grösser, als wann selbiges noch in mitten seiner Jahren ist.

Ach gütiger Gott! was muß, und soll ich dann thuen, damit mich diese Stimm, wann ich ohne dem mit den Schmerzen des Todts umgeben bin, nicht als ein Zeuge anklage, nicht als ein Richter verurtheile, und nicht als ein Peiniger plage? was soll ich thuen, damit ich diesen Tormenten entgehe; soll ich mich hüten, um durch neue Sünden nicht mehr Ursache zu geben? in Ewigkeit will ich keine mehr begehen: soll

ich die schon begangene Laster bereuen? ich hasse, und verfluche dieselbige: aber weil ich wohlweiß, daß mir alles nicht helfen kan, wann du mir hierzu deine Gnade nicht verleyhest, und dich nach deiner grossen Barmherzigkeit, über mich erbarmend, mir nicht verzenhest; so bitte ich dich durch alles, was dir im Himmel, und auf Erden lieb ist, verzenhe mir jeh meine vielfältige Bosheiten; die ich von nun an aus Grund meiner Seelen bereue; weil ich dich, mein höchstes Gut, dadurch erzürnet, und mir so viel Unheil auf den Hals geladen habe: wann du, O barmherzigster Gott! einen Strich durch meiner Sünden Zahl ziehen wirst, so kan mir das Gewissen mit allem seinen Ruffen, und Bellen nichts schaden, Amen.

